Der oberste Polizeischnüffel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **35 (1909)**

Heft 28

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-442346

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

** Guter Rat. **

Tu Dein Geheimnis keinem kund,
Bist Du ein Witzblatt-Redakteur.
Du dankst es mir aus Herzensgrund,
Es folgt sonst auf die Freud' — Malheur!
Wo Du auch gehst und stehst, es rückt
Ein Freund bald, ein Bekannter, Dir
Zart auf den Pelz: Mir ist's geglückt!
Und er entrollt ein Stück Papier.

Ist das Gedicht famos nicht? Gelt?
Das Ding ist wirklich mal passiert!
Es ist mir zwar nicht wege'm Geld, —
Doch wird so was wohl honoriert?
Und dieser Bilderscherz, — nicht wahr? —
Läßt seh'n und hören sich! Wie? — Was?
Du lächelst, sträubt sich auch das Haar,
Und denkst: es ist koa Fuchs, — koa Has!

Die Hoffnungsblüten knicken? — Nein!
Drum sag' ihm kalt, doch milden Blicks:
O, bitte, — senden Sie's nur ein!
Er träumt von Honorar: ich pflücks!
Er denkt: es sitzt im Rat der Zehn
Mein guter X ja und der kann
Als Freund für mich durch's Feuer gehn, —
So kalkuliert der Dichtersmann.

Nach vierzehn Tagen triffst den Herrn,
Er lächelt müd und indigniert:
„Es hat Ihr geistiges Concern
Mir sämtliches ja — — refüsiert!
Ich bitt' Sie — schaun's doch an Ihr Blatt!"
— Er sagt es grollend und gedehnt —
„Was es für Quatsch drin stehen hat,
Und meinen — hat man abgelehnt!

-ee-

Verehrte kurzweildurstige Zuhörer!

Unsere Welt ist weniger als heilig, wohl aber überall gegenteilig und manchmal entsetzlich langweilig. Mit Andeutungen ganz leisen will ich Ihnen das Alles beweisen. Langweilig läuft es politisch, so übelriechend Abdul Hamidisch, und ganz besonders dabei das Haremsdamen-Jammergschrei. Kurios ist wie Eisenbahnen eine die andere will nachahmen. Tausende sind in Löchern verloren, um in den Bergen sich durchzubohren. Langweilig ist's, wie immer weiter geschimpft wird über Veloreiter, wie Lokomotive Kohlen brauchen, und Kirchtürme schwärzen mit Rauchen, wie Automobile die schrecklich flinken, Leute überfahren und dabei sogar noch stinken. Kluge Reichsräte, was mich Wunder nimmt haben eine Erbschaftssteuer zu tode gestimmt, aber sie wissen sich nicht aufzuraffen um sämtliche Steuern abzuschaffen.

Ich muß nächstens lernen Turnen um heil zu kommen zu Wahlurnen, weil helle Scharen sich überstürzeln bei höchst notwendigem Propürzeln. Es kränkt mich, daß mit seinem Ballon, der Herr Zeppelin Baron immer vermeidet die Säntisstation, und daß ich traurig muß betrachten, wie Feuer und Wasser ihm großen Verdruß machten, und ich verwinde es wahrhaftig kaum, daß ihm da trotzte ein dürrer Birnbaum! Bald läßt der Bodensee vom vertieften Rhein sogar Kriegsschiffe zu uns herein. Modisch wird baldigst Lebensabkürzung durch tägliche Bergferen-Abstürzung, auch hat ein Polyp wie die Zeitung sagt, sich an den spanischen König gewagt. Es hält mich nur noch aufrecht fürwahr das heilige Rußland und der Zar; denn wo die Großen sich so bestehlen, kann es am Fortschritt gar nicht fehlen. Mich freut auch, daß mit Reimen, welche übrige Dichter zusammen leimen, wenn sie auch fluchen in allen Zeichen meine Schuhriemen nicht erreichen. Meine Herren und Damen! Wir wollen in der Hoffnung nicht erlahmen, es werde doch einmal auf Erden bedeutend kurzweiliger werden. Daß Sie dieser Trost nach Hause begleitle, wünscht von Herzen:

„Professer Gscheidtle."

Der oberste Polizeischnüffel.

Eine Zeitung einzig für den Zaren
Läßt ihn täglich ganz genau erfahren,
Wo die Reichsspione tätig waren,
Wo Revolter, auch die Zweifelbaren
An den Galgen zappelten in Scharen.
Also gab mir ganz empört ein Süffel
Einen ungeheuren wilden Rüffel:
Denn es wisse doch der dickste Büffel
Nick sei Untertanen nicht bloß Müffel
Sondern heilig, polizeilich Schnüffel.

Die Mörderhöhle.

Und das war Olga Iwanow,
Auch Tamarin genannt,
Die erschlug über 100 Freier,
Über 100 mit eigener Hand!

Die Ringe und Kostbarkeiten,
Die nahm sie ihnen ab — —
Da hörten sie auf zu reiten
Und sanken still ins Grab.

Die Häscher, sie taten erbleichen,
Sie fanden in ihrem Haus
Wohl Hunddertunddreißig Leichen!
Es packte sie kalter Graus!

Die Olga, die ward gerichtet
Im Dorfe Kurdino — — —
An ihrem schwellenden Busen
Die Raben sich fressen jetzt froh.

Ihr Knaben, o lasset's euch sagen:
Laßt lieber das Freien doch sein,
Als daß ihre auf schöne Annoncen
So schmählich fallet herein.

ml.

Der Väter Klage.

Sittlichkeit, du bist verschwunden. Klärlich wird sich das bekunden
Wenn das Kunsthaus man besieht vor dem jeder Keusche flieht.
Was sich da dem Blicke zeiget — besser ist's, wenn man's verschweiget,
Denn die Nacktheit schickt sich nicht, obendrein bei Tageslicht.

Und im Tagblatt wird gezetert, gegen Unfug fromm gewettert
Pfui! das ist ein Fabrikat, das die Höll' erschaffen hat.
Seht doch wie die nackten Leiber teils der Männer, teils der Weiber,
Ausgehauen sind in Stein. Volk, mein Volk, das darf nicht sein!

Nicht einmal in Badehosen steh'n sie da, die Sittenlosen;
Nein sie sind wie Adam war, jedes Schamgefühles bar!
Auch normal sind alle Glieder und das Weib zeigt ohne Mieder
Was sie schämig sonst versteckt und womit sie Brunst erweckt.

Kunstgesellschaft! ach du sankest, in der Sittlichkeit du wankest
Um dein Anseh'n ist's gescheh'n wenn du solches giebst zu seh'n.
Ein Skandal ist's ohne gleichen, was als deines Hauses Zeichen
An der Sonne sich macht breit, daß es bis zum Himmel schreit.

Vater Heim! in deiner Nähe ist's zu sehen, darum Wehe
Dreimal Wehe. Unerhört wird die Sittlichkeit empört!
Darum wendet Eure Blicke ab von solcher Sündentücke
Denn sie taugt nur fürs Gemüt wenn euch sicher niemand sieht.

Pius Heilig.

Von den Jungtürken heißt es, daß sie lieber bei den Fêten der Profanen, als bei der Fahne des Propheten mitmachen.

In Hattingen a. d. Ruhr ist folgende polizeiliche Anzeige gegen ein Paar, das im Konkubinat lebte, erstattet worden: „Sie haben Unzucht miteinander getrieben, wie es nur unter Eheleuten gebräuchlich ist.

Herr Feusi: „Grüeßene Frau Stadtrichter. Sie werded perse au bi dene „besorgte Müettere und Vätere und Lehrere gsi si, wo im Tagblatt das wehmüetig Unsittlichkeitsgjömer agstimmt händ?"

Frau Stadtrichter: „Wege was? Händ i' öppe nüd Recht gha? Was bruchts ietz dänn eigetli na z' Züri, bis d'Behörde gegen das das das —"

Herr Feusi: „I hä tenkt. Sie bringed 's nüd use. Will Sie sälber nüd wüssed, gege was da eigetli sett igschritte werde und was da eigetli i Gfahr ist.

Frau Stadtrichter: „Was säged Sie? Kei Gfahr? So, für euser Töchtere, kei Gefahr? Womer ä so es Heidegelt usgit, bis s' äständig erzoge sind und dänn chömed derig Kunst-Uflät und henked derig derig derig —

Herr Feusi: „Derig wundervolli Menschegestalten —"

Frau Stadtrichter: „Was säged Sie? Sie Sie Sie Sexu—"

Herr Feusi: „Verenked Sie Ihri Tugedhaftigkeit nüd, Frau Stadtrichter bi dem gschlipferige Thema."

Frau Stadtrichter: „Chögled Sie wie Sie wend, en äständige Tochter törf nümmen über de Pfaueplatz ie solang die die die die —"

Herr Feusi: „Sie thüend si wäger ä chli läz erisere Frau Stadtrichter, so lang's Backfisch git, wo meh wüssed weder en schüche Bildhauer."

Frau Stadtrichter: „Was understöhnd Sie si? Schämed Sie si in Grundsboden ie, ä so öppis nu z'tenke. Es fehlti nu na, daß Sie au Bildhauer glehrt hetted. Z' Sodom und Gomorrah hätted Sie paßt als Gemeindrat und säb hetted Sie."

Herr Feusi: „Es ist nu guet, daß die Tuged-Amatör im Tagblatt de Name nüd müend underschriebe, es chämed mängmal gspäßig Heilig zum Vorschi."